Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 3 (1897)

Artikel: Die Brüder Samuel und Sigfrid Apiarius : Buchdrucker in Bern (1554-

1565)

Autor: Fluri, Ad.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-127019

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Brüder

Samuel und Sigfrid Apiarius

Buchdrucker in Bern 1).

(1554 - 1565.)

Mathias Apiarius, der Begründer des Bücherdrucks in Bern starb im September des Jahres 1554. Die Druckerei ging an seinen ältesten Sohn Samuel über, während der jüngere, Sigfrid, die Buchbinderei übernahm.

¹⁾ Fortsetzung des im vorigen Jahrgang veröffentlichten Aufsates über Mathias Apiarius. — Auch diesmal sind wir Hrn. Staats=archivar Türler, der nie müde geworden, uns in unsern Nach=sorschungen beizustehen, sehr zu Dank verpflichtet.

Es sei uns gestattet, hier des Mannes zu gedenken, der mit ganz besonderer Ausmerksamkeit unsere Verössenklichungen verfolgte und der selber mit großer Liebe Material zu einer Apiarius-Bibliographie gesammelt hat. Hr. Bibliothekar Frz. Jos. Schiffmann, unser hochs verehrter Freund und Berather, schrieb uns am 31. Dezember 1896: "Sie dürsen versichert sein, daß Sie für M. Apiarius an mir einen aufmerksamen und dankbaren Leser sinden werden. Die Rotiz, daß sich die Arbeit auf drei Jahre vertheilen wird, hat mich etwas melanscholisch berührt, denn meine Gesundheit ist im Jahre 1896 durch ein Herzleiden so stark zurückgegangen, daß ich den Abschluß kaum mehr begrüßen kann". Es kam leider so; am 30. Sept. 1897 starb der tretsliche Mann; ein Meister in seinem Fach, der sich ebenso sehr durch sein gründliches Wissen als durch sein bescheidenes Wesen auszeichnete.

Samuel Apiarius war seit dem 3. Juni 1547 mit einer Agnes Dürberger verheirathet. Nachdem er einen Hausstand gegründet, fing er auch ein eigenes Geschäft an. Wir lesen nämlich in der Welschseckelmeister= Rechnung 1549/50: "Samuel Apiario uß geheis mines herrn stattschrybers für 5 bücher, so er gebunden in perment, 2 Pfund." Daß er selbständig war, geht auch aus einer Eintragung im Gerichtsmanual hervor. Am 15. März 1549 wird Samuel Apiarius aufgefordert, einen Brief, den er seinem Gesellen hinterhalten, "für gricht darleggen und presentieren, damit man sins Inhalts mög verständiget werden." Von der zweiten Hälfte des Jahres 1550 an erscheint der Vater Mathias wieder allein in den Rechnungen; wir vermuthen daher, Samuel habe seine Buchbinderei aufgesteckt. Erst 1554, kurz vor und kurz nach dem Tode des Baters, werden ihm wieder Beträge für Büchereinbände entrichtet.

Das erste Buch, das aus der Offizin des Samuel Apiarius hervorging, ist eine lateinische Ausgabe von 36 Ichllen des Theokrit, die er im September 1554 für Joh. Oporin in Basel druckte. Offenbar war die Bestellung dieses Werkes noch an den Vater gerichtet worden, dessen letzter Druck ebenfalls für Oporin auszgeführt wurde. Aus dem nämlichen Jahr stammt die vierte Auslage des Compendium musices von Lampadius. Im solgenden Jahr gab er zwei ältere Lieder heraus, eines über die Schlacht von Sempach, das andere über die Schlacht von Novara. Damit betrat er ein Gebiet, auf dem er sich in der Folge wie kaum ein zweiter schweizerischer Drucker des 16. Jahrhunderts auszeichnete. Als Drucker von Schlachtliedern ist Samuel

Apiarius dem Literarhistoriker wohl bekannt; ebenso auch als Herausgeber von religiösen Liedern. Im gleichen Jahr 1555 druckte er den "geistlichen Joseph" von Ben=dicht Gletting") und die "Chronika, Zeitbuch und Geschichtbibel" des Sebastian Franck.

Am 11. Mai 1555 erhielt der Stiftschaffner die Weisung, dem Lehrmeister Hans Kiener, "das Husdarjn Appiarius ist gsin umb ein zimlichen Zinß werden lassen". Gemeint ist hier der Vater, Mathias Apiarius, der, wie es scheint, sein Haus an der Brunngasse verstauft hatte und nun in einem obrigkeitlichen Hause zu Miethe war. Die Wohnung sollte dem Sohne aufgesagt werden. Fünf Tage später lesen wir im Rathsprotokoll: "Appiarius von der spilen wägen Goliats 3 Mütt Dinckel. Item (dem) Schaffner der Stift (melden), im das huß bliben lassen. Kienner abkünden"²). Was mittler=

¹⁾ Ueber diesen Dichter, von dem man wohl mehrere Lieder kannte (S. Benedikt Gletting. Herausgegeben von Th. Odinga. Bern, 1891), aber nichts über seine Person wußte, fanden wir folgende Notizen in den Rathsmanualen:

^{1540,} Aug. 30: Bendicht Glettings Sun, ein Zedell an die Schul herren. 1540, Sept. 1: Bendicht Glettings Sun den mußhaffen. 1551, Nov. 21: Bendicht Glettig 2 Müdt Dinckel. 1552, Apr. 29: Glettig 1 Müdt Dinckel, ½ Müdt habers, Cünig. 1561, Nov. 13: Bendicht Gletting und siner huß frouwen underschlouss allhie in der Statt vergönt. 1561, Dez. 22: Zedell an Spitalmeister deß großen Spitals, Bendicht Gletting järlich zwöh suder holz werden zelassen. — Im Bennermanual steht 1582, Dez. 15: Catryn Gletting uß dem große Allmusen wuchenlich 10 Schilling verordnet.

²) Rechnung des Stisstschaffners, Jacobi 1554 — Jacobi 1555. Semein Innemmen: Denne von Mathiae Apiarii seligen sünen an sinsen huß zinsen in der Stisst huß empfangen X \mathscr{A} . — Rechnung 1555/56: Denne empfangen von Samuel Apiario sin huß Zins von m. g. herrn huß und garten X \mathscr{A} .

weile vorgegangen, läßt sich an Hand dieser Eintragung unschwer errathen.

Zum "Goliath" des Hans von Kütte hat Samuel Apiarius eine Vorrede verfaßt, die inhaltlich nicht ohne Interesse ist. Zugleich liefert sie uns eine Stilprobe von unserm Drucker. Wir lassen sie daher wörtlich folgen:

An den driftlichen Leser. Hamuel Apiarius.

Wie fürnem und wichtig dise Sistori sene, in wölcher die so. schrifft uns in der kleinen person Davids gegen dem Goliat zurechnen fürhelt, wie der allmächtig was klein und ungeachtet vor der welt ist, mit besondern gaben zieret, und durch dz selbig zu schanden machet und stürtzet, wz prächtig und groß ist, achte ich von unnöten syn allhie zumelden, diewyl diß nachfolgend spil dermassen gestaltet, dz es nit allein mit worten hiervon redt, sonder auch die sach an ihr selb garnoch engentlich so es gespilt wirt, allen zusehenden für die ougen stellet und anbildet. Allein wolt ich, dz wir die grosse gnaden so uns der Allmächtig zu disen letsten zyten bewyset, etwas baß behertzigten. Dann warlich redt netz Gott mitt uns, uff mancherlen work, und helt uns son heiligs wort für nit allein mit predigen, sonder auch mit trucken, mit schrifften, mit Psalmen und geistlichen liedern, und durch zierliche spil, mit wölchen die fürnemern geschichten auß B. schrifft gezogen eräferet (wiederholt), erfrischet und glych lebendig den lütten vor die ougen gestellet werden, dz wir wol sagen mügen die wnßhent Gottes rüeff und schryge uff der gassen. Uß solchem ansehen, hab ich desto lieber dises gegenwertig Spil für mich genommen zu trucken, on zwyssel, es werde gutherzigen lüten solichs myn fürhaben zu keinem argen sonder vil meer mittels der gnaden Gottes zu jrem nutz und frommen dienen. Das gebe der Herr.

Das Tellbuch des Jahres 1556 gibt uns nicht bloß Aufschluß über das Vermögen unseres Druckers, sondern es ermöglicht uns, das Haus, welches er bewohnte, näher zu bestimmen. Was zunächst die Vermögensverhältnisse betrifft, so wird eine annähernd richtige Würdigung der= selben am besten durch eine Vergleichung mit andern Steuerpflichtigen ermöglicht. So betrug z. B. Hans von Rüttis, des allten grychtschribers, gutt 5000 Pf. Philipp Sinner (d. Watmann, d. i. Tuchhändler) 4000 befak Andreas Rappenstein, Predikant zu Frutigen, . 3000 Jakob Silber, der Kürschner, 2000 Wolfgang Müßli (Musculus) und seine Frau . 1600 Michel Copp, der Stadttrompeter, 1000 Alban Thalhammer, der Schuhmacher, u. s. Frau 900 Salomon Siber, Schulmeister an der Lateinschule, 800 Bendicht Marti, Schulmeister "zun Barfüssen", u. j. Frau 600 400 Shffrid Apiarius u. siner frouwen gut ist . 300 Hans Kiener, der Lehrmeister, u. s. Frau 200 Hans Gerwer, der Schneider 100

Der Steuersatz war 3 pro mille oder 6 Schilling von je 100 Pfund. Ziehen wir in Betracht, daß von den Bermögenslosen 5 Schillinge abgenommen wurde (z. B. Bendicht Ulmann hat gän 5 β .; Salome die Näheri hat geben 5 β .), so fällt es uns nicht schwer zu sagen, ob Samuel Apiarius mit irdischem Gute reich gesegnet war oder nicht.

Die beiden Brüder wohnten "an der herren gassen von Ügerden", d. i. die jetzige Herrengasse. Allein sie waren nicht Hausgenossen; Sigfrid müssen wir in Nr. 14 oder 16 aufsuchen, während Samuels Haus den Platz von Nr. 6 einnahm. Es war, wie wir schon vernommen, nicht sein Eigenthum; es gehörte der Obrigkeit, in deren Besitz es noch bis vor zwei Jahren (1895) war.

Die Censurordnung vom 16. Februar 1539, welche unter dem Drucke eigenartiger Verhältnisse hervorgegangen war, wurde schwerlich in allen Theilen gehandhabt. Ohne Beaufsichtigung war indessen die Druckerei nicht. Das Censorenamt versahen die Schulherren und mit diesen oft auch noch die Stadtgeistlichen. Als Belege hiefür mögen folgende Stellen aus den Rathsmanualen dienen:

1556, Januar 22: Ein Zedel an die schulherrn die 2 lieder, so einer von Haßle gmacht und begärt hat, die trucken zelassen, zebesichtigen, m. h. zbrichten.

1556, Januar 23: Nachgelassen die 2 gstelt lieder durch Gweer Ritter 1) von Haßle und Frutingen in truck ußgan zelassen.

¹⁾ Außer diesen zwei Stellen über Gwer Ritter enthalten die Rathsmanuale noch folgende:

^{1539,} mai 9: Gwer ritter (sonst nichts). 1558, Juni 10: Gwer Ritter, ein par hosen miner herren farb geschenkt. 1560, März 31:

1556, Oktober 10: Apiario ein Zedel an hienge (hiesige) schulhern und predicanten zelugen, was das spe, so Apiarius wil trucken, m. h. wüssen zebrichten, ob es schädlich oder nit.

Welches die zwei von Gwer Kitter verfaßten Lieder sind, konnten wir noch nicht ermitteln. Unter den uns bekannt gewordenen Druckwerken aus dem Jahr 1556 — es sind ihrer 6 — besinden sich 3 Schlachtlieder, das "Inlässerlied" Glettings, ein lateinischer Traktat über Kometen, von Bendicht Marti (Aretius) und schließlich ein Bericht "von der grusamen und erbärmbklichen Zerstörung der Christen zu Merindol und Cabrier", den Hans Anton Tillier aus dem Französischen übersetzt hatte. Die Borrede zu diesem Büchlein schließt: Datum zu Bern, d. 21. Oct. 1556. Möglich, daß dasselbe sich auch unter den Büchern befand, die Samuel Apiarius am 9. November dem Kathe verehrte, wofür er dann die schöne Gratisstation von 5 Mütt Dinkel erhielt¹).

Wir sahen Mathias Apiarius öfters in Geldverlegenheiten. In gleicher Lage befand sich Samuel Apiarius, als ihm am 12. Mai 1557 Othonin und Claude Vyat von Grandson 24½ Ballen Papier brachten. In seiner Noth wandte er sich an den Kath. Dieser streckte das

Gweer Kitter 2 ell löntsch dfarb zu einem p. hosen und ein schürlitz wamsell. 1560, April 8: Gweer Kitter ein guldi (= 2 Pfund). 1562, Juli 23: Gwer Kitter der schrybern examinieren, m. h. brichten. Grichtschryber und sein zugäbner (sollen ihn prüsen) Ministri debent die lieder, die er gmacht bsichtigen, m. h. ob es thunlich, dz man sy in truck ußgan lasse oder nit brichten. 1562, Juli 25: Gwer Kitter 1 guldi gschenkt, ist der schribern abzwisen worden.

¹⁾ R. M. 338/151.

erforderliche Geld, 209 Pfund 1 Sch. 4 Pf., vor; der Seckelmeister wurde angewiesen, das Papier "hinder min hern zenämen, biß sin sach etwan besser und anderstgsalter" werde.

Man gestatte uns, hier eine Ergänzung zu unserer Geschichte der bernischen Papiermühle1) einzuflechten. Um 29. April 1536 beklagte sich der hiesige Papierer, daß der= jenige à La Motte hieher gekommen sei und Lumpen aufkaufe, "er thüpe im schaden". Diese Notiz beweist nun das Vorhandensein einer Papierfabrif in La-Mothe bei Grandson schon im ersten Drittel des XVI. Jahr= hunderts. Die ältesten Nachrichten über jene Papiermühle gingen sonst nicht über das Jahr 1620 zurück. Von hier bezog also Samuel Apiarius Druckpapier. Wenn wir nun in Betracht ziehen, daß in Erzeugnissen seiner Presse häufig die Wasserzeichen 25° und 27b unserer Tafeln (eine Schlange und ein Wappen: Sonne und Halbmond) vorkommen, so wird man kaum irren, wenn man sie als Marken der Papiermühle von La-Mothe betrachtet. Hin= sichtlich der Marke mit dem kleinen Bären im einfachen Schild (fig. 25d und 27c) sind wir zur Überzeugung gelangt, daß sie ausschließlich für Druckpapier verwendet worden ist.

Das Jahr 1557 ist verhältnißmäßig reich vertreten mit Druckwerken des Samuel Apiarius. Wir zählten deren 12, worunter wiederum viele Lieder. Bemerkens= werth ist sodann eine Ausgabe von Sebastian Franck's "Guldin Arch", die er für den Frankfurter Berleger David Zäpffel druckte. Wohl wird Samuel Apiarius,

¹⁾ N. Berner Taschenbuch 1896.

der an Unternehmungslust seinen Vater weit übertraf, die Frankfurter Messen besucht und hier mit anderen Buchdruckern Beziehungen angeknüpft haben. Am 15. März 1558 läßt er sich vom Kathe eine Empfehlung nach Frankfurt geben und zugleich ein Zeugniß, "wie er ein lange zht kranck gsin und wie er sich ghallten".

Wir kommen auf die Krankheit des Samuel Apiarius zu sprechen. Der arme Mann litt zeitweilig an Geistes= störungen; es waren Anfälle von Tobsucht. Möglich, daß diese traurigen Erscheinungen auf etwas angeerbtes zurückzusühren sind; wir erinnern nämlich, daß 1551 in einem Schreiben Berns an Freiburg, die Mutter als "torecht" bezeichnet wird. Sei dem wie ihm wolle, wir werden bei der Beurtheilung des Mannes mit mildernden Umständen zu rechnen haben.

Samuels Che war eine mit Kindern reich gesegnete. Es wurden ihm geboren: 1548 Magdalena, 1549 Mathias, 1552 Sara, 1553 Samuel, 1555 David, 1556 Margreth. Daneben verzeichnen die Taufrödel, welchen diese Angaben entnommen sind, unterm 26. Mai 1554 die Taufe einer außerehelichen Agathe. War nun der Mann auf ver= botenem Wege gegangen, so ging nun die Frau auch ihre eigenen Wege. Am 16. Februar 1558 erscheint Samuel Apiarius vor dem Chorgericht und "klagt ab innem Gewyb den Gebruch; (er) habe Marty sin gsellen den trucker by ir funden 2c." Die theils unerquicklichen Verhandlungen über diesen Gegenstand können wir nicht ganz übergehen; sie gewähren uns einen Blick in das Geschäft des Druckers, indem der Meister seine Arbeiter als Zeugen vorladen ließ. Die Angelegenheit kam am 23. Februar zur Sprache.

"Es sind vor myn gn. herrn den Chorichteren erschynen Samuel Apiarius, cleger an einem, und Agnes Dierbergeri syn Eefrow, verantwortery am andren theyl. Und hat gemeldter Samuel ab ir den Eebruch claggt . . . Rlagt ouch, wie gemeldte syn frouw yemerdar sich mit wyn überlade und fülle. Sige ouch ihn unfal der thöubi halb verschynen jars ime allein drumb, das er schon domalen etwas von ir gsechen, von irent wegen entstan= den . . . Sy halte in auch gar grob mit Worten, sag im touber esell und unverschampte zunamen. Sy werde in ouch an bättelstab umb lyb und leben bringen, wenn man im nit zu hilff komme." Es wurden sodann die Beugen vernommen: Bendicht Ulman, Elsbeth Ulmannin, Rudolf Wäber, Roland Hogomard von Rhoan. jagt u. a.: "Dieweil der mehfter gan Bafell gfaren, spillten die selben (die Meistersfrau und Marti) enn sontag den ganten tag mit den Carten mit ennandren ... Er, gezüg, habe sy, die frouw, auch oft gwarnet, sy hab ehn hüpschen man Es folgen noch die Depositionen von Charls Buycartt uffem Nyderland, von Hans Diebold Streknath; dieser ist aber kein Druckergeselle, möglicher= weise ein Wirth. Zum Schlusse zeuget Jacob Lando, der Bader, daß Samuels Frau und Marti der Drucker in die Badstube gekommen, "whl Samuel in frombden landen ginn". Die Chescheidung wurde am 25. Februar ausgesprochen. Das Manual der Chorgerichts enthält noch folgendes Nachspiel zu diesem Handel: 1558, Mai 18 "Agnes Dierbergery klagt wie Samuel Apiarius Muter iren nachlouffe und sy erstechen welle, sy mit schandtlichen worten antaste." Die Mutter wurde auf den 20. Mai vorgeladen. "Samuel Apiarius Mutter ist

gwarnet, fürhin mit Ugnes Dierbergern zefryden zesin, die khinder nit lernen sy ze hüwen, auch iren mit schlüßlen und messern nit meer nachzelausen."

Wenden wir uns von diesem traurigen Bilde häus= licher Zerwürfnisse ab zu der Thätigkeit des Samuel Apiarius als Drucker. Wie wir sahen, beschäftigte er mehrere Arbeiter, wenigstens vier. Und doch ist uns von den Erzeugnissen seiner Presse nicht sehr viel aus dem Jahre 1558 erhalten geblieben. Es find eine Anzahl Lieder, einige "Neue Zeitungen" von Städte=Belagerungen, die lateinische Grammatik Ph. Melanchthons, ein französisch=deutsches Dictionarium, das Spiel "Samson", Bullingers Hausbuch, d. i. 50 Predigen verteutscht durch Joh. Haller. Dieses Buch ist für Christoffel Froschauer gedruckt worden. Dem Uebersetzer, der ein Exemplar dem Rathe dedicierte, wurden 20 Kronen (= 66 Pfund, 13 Sch. 4 Pf.) aus dem Stadtseckel verehrt. Eine derartige Unterstützung wäre auch dem Drucker des Werkes zu gönnen gewesen. Die bitterste Noth war bei ihm einge= kehrt. Un seinem Tische saßen sieben Kinder — das älteste war kaum 10 Jahre alt — und schrieen nach Brot. "Apiarii muter zu erhaltung siner khinden 2 Mütt Dinckel und 3 Pfund gelts. Und Tribunis (die Benner) ein Bedel, den thinden ettwas zeordnen, deß sy gläben mögind." So lesen wir im Rathsmanual vom 29. Ot= tober. Samuel heirathete wieder. Im Cherodel ist seine Kopulation mit Elsbeth Sulliger unterm 8. De= zember 1558 eingetragen.

¹⁾ R. M. 334/203 = 1558, Apr. 25.

Unter den Tellpflichtigen des Jahres 1556 lernten wir auch den "Watmann" Philipp Sinner kennen. Neben dem Tuchgewerbe trieb Philipp Sinner auch Geld= geschäfte, wie dies übrigens die meisten Großhändler jener Zeit auch thaten. So kam es wohl, daß der geld= bedürftige Samuel Apiarius mit ihm in Beziehung trat. Sei es nun, daß das Abhängigkeitsverhältniß für Apia= rius zu drückend wurde, sei es, daß er in einem Anfall der "Töubi" gesprochen, kurz, Samuel Apiarius beschul= digte Philipp Sinner, "er habe in um lyb, eer und gut bracht und she hencker ob im" 1). Am 12. April 1559 erschienen die beiden vor dem Richter, ein Jeder behaup= tend, er sei Kläger. Das Protokoll der Verhandlungen ist noch vorhanden?); doch wird man über den eigent= lichen Sachverhalt nicht klug. Das Urtheil aber lautet 1, "Erkent [Apiarius] soll in [Sinner] mit dem End endschlachen, das er nüt von im wüsse, dann liebs und guts und einen frommen biderman zesagen". Im "Frevel= buch" lesen wir dann 2, [Apiarius] lenstet 4 Jar, git (gibt) 40 Pfund".

So mußte nun Samuel Apiarius während 4 Jahre die Stadt meiden und seinen Ausenthalt außerhalb ihrer Grenzen suchen. Am 14. April erhielt er einen "Schin, wes wegen, er lensten muß". Auch seine Frau wurde nicht mehr hier geduldet. "Wan Appiarius frouw uß der kindeti (l. Kindbetti) khompt, sha und jnns (das Kind?) hinwäg whse". Also beschlossen in der Kathseversammlung vom 18. Oktober 1559.

¹⁾ Frevelbuch 1555—1560.

²⁾ Es befindet sich hinten im Kundtschafft=Buch von 1559 bis 1560.

Was aus der Druckerei geworden, wissen wir nicht. Bis jetzt ist uns noch kein Berner Druck aus dem Jahre 1559 zur Kenntniß gekommen. Hingegen bringen uns die "Ausgrabungen" des Herrn Staatsarchivar Türler, denen wir schon so manchen werthvollen Beitrag für unsere bibliographischen Studien zu verdanken haben, einen höchst interessanten Fund. Gin alter Bücherdeckel lieferte nebst einigen Fragmenten von Drucken aus den Jahren 1557 und 1558 zwei beschriebene Blätter, die von einem Lager = Verzeichniß des Samuel Apiarius herrühren. Die Wichtigkeit dieser Blätter ift einleuchtend. Leider find es nur Bruchstücke, die zudem mit dem Buch= bindermesser in allzu nahe Berührung kamen. Immerhin sind uns auf diesem Wege 79 Titel von Drucksachen des Samuel Apiarius bekannt geworden. Bedenkt man, daß wir nur 2 Blätter des Inventars vor uns haben — es sind die Rubriken Lieder= und Schulbücher — und daß von den 79 Büchlein mehr als 40 noch nicht als Druck= erzeugnisse des Samuel Apiarius bekannt waren, so müssen wir der Rührigkeit und dem Fleiße unseres Druckers alle Anerkennung zollen. Das Verzeichniß ist in's Jahr 1559 oder Ende 1558 zu setzen, indem von den bekannten Drucken keiner jünger ist als 1558. Auch das Wasser= zeichen des Papiers spricht nicht gegen diese Datirung; es ist Nr. 16 A unserer Tafeln, welches 1552 zum ersten Mal vorkommt. Das Verzeichniß war nach Art der alten Rödel hoch (32 cm) und schmal (11 cm). Vom 1. Blatt ist beinahe 1/3 abgeschnitten worden; vom 2. fehlen ebenfalls 10 cm und auf der Seite fiel noch ein Streifen von 21/2 cm dem Buchbindermesser zum Opfer.

Wir kommen selbstverständlich in unserm Verzeichniß der Druckwerke der Apiarius auf das Inventar noch zurück und beschränken uns daher jetzt auf die nothwensdigsten Bemerkungen. Alles, was in runden Klammern steht, ist im Original durchstrichen; bei der Revision war es nicht mehr da, also verkauft. Um die Ergänzungen des verstümmelten Textes anzudeuten, brauchen wir eckige Klammern. Die sortlausende Rumerirung soll das Citiren erleichtern. Die uns bekannten Drucke des Samuel Apiarius haben wir mit einem Sternchen versehen.).

1. Blatt (Borderfeite)

```
1* 1 (4) buch Bicardier Jug
```

^{2* (2} buch Murten)

^{3 (2} Dornach)

^{4* 3 (4)} Grannsen

^{6* 1 (3)} Warnung der Endgnoschafft

^{7* (4} Bentzenower)

^{8* (4} Pemender schlacht)

^{9* 1 (4)} Drytzehen ort

^{10 4 (8)} Pollwyler

^{11* 4} Grow pundt

^{12* (4} Hilteprand)

^{13* (4} Wilhelm thell)

¹⁾ Für die Ermittelung derselben war uns von ganz besonderem Werthe der Sarasinische Sammelband der Basler Universitätsbibliothek, dessen Benutung uns durch die Zuvorkommenheit des Herrn Bibliothekar Dr. Chr. Bernoulli ermöglicht wurde. Der reichhaltige Band enthält nicht weniger als 99 Nummern, davon sind 49 Drucke der Apiarius.

14* 4 Bruder Claus 15*(2 Ult Endgnossen) 16* 2 Nameren 17 (4 Ein knab hat in sin genommen) 18 (4 graff bym brunnen) 19 (4 vß hartem wee) 20 1 (4) Die Sun ist verblichen 21 1 (4) klägliche tagewoß 2 (4) vnfal hat mich 22*1. Blatt (Rückseite) 23 2 (4) Wach off min lieb 24 4 Man sicht noch wol wie stat du bist 252 (4) Von dinent wegen bin ich hie 26 2 (3) Wolffgeschren 27* (4 kumpt her zu mir spricht gottes) 28*(4 Mienen lieder) 29*2 (4) Sröwlin bim brunnen 30* (4) Jacobs lieder 31 (4 geistlich Jeger) **32** 3 (4) Der himmel ist glantz oder Simmelsbottschaft 33 3 (4) Ach gott wem foll ichs klagen 34*4 geistlich buchsboum 35 3 (4) hilff gott das mir gelinge 36*2 (4) waffen verbinden 37* 2 (4) von geistlichen früchten 38* 3 (4) der bettler 39*(2 das truren ist vergangen) 40 2 (4) Alt wysen 41 3 (4) Der tod

3 (4) Vom tod vnd jungen gsellen

42

- 43 3 (4) Die höchste froud die ich gewan
- 44 3 (4) Der 90 pfalm
- 45 1 (4) Vom Abraham

2. Blatt (Vorderseite)

- 46 [Der] kenser mit dem horn
- 47 [M]elt louff
- 48 [Ma]cht ehr vnd lob
- 49* [21]dam vnd Eua
- 50* [Uß] argem won
- 51 [Lu]cretia
- 52 [Der] geistlich schlemmer
- 53 [W]eltlich schlemmer
- 54* [Bu]ren pratica
- 55 [Vom] bumman
- 56* [Ein] mal thet ich spacieren
- 57 Mar|ren kappen
- 58* [Un]trüw knecht
- 59 [Es] wolt ein Jeger jagen
- 60 [Wie] ein Mener sin hußgsind
- 61* [Ver]würkt in allem wandel
- 62* Statt von bern
- 63* [5] undtfluß
- 64* [W]ucherer
- 65 [5]alschen Zungen
- 66* [Ich] sach ein affen in einem glas
- 67 [Ver]schütt han ich min habermuß

2. Blatt (Rückfeite)

68* 12 (50) grammatica philipi

69 25 Namenbüchl fenners 1) 2 c 2)

70 (12 Caton)

71 13 Fabulas Esopi 7 c²)

72 (1 buch Mamenbüchl kolroß)

73 (50 Sormulae Se. henden)

74 (12 Elementale (5ic) puerorum)

75* 4 buch Pünterlin

76 2 vor zyten was ich lieb vnd [wert]

77 3 buch von allen Creaturen

78* 2 buch vom houptmann

79 20 Amicitia 13 bunden 14 c²)

Wo mag sich nun der Samuel Apiarius nach seiner Verweisung aus Vern herumgeschlagen haben? Am 30. Juni 1560 langte folgendes Schreiben von Solothurn in Vern an: 3)

"Unnsern zc. getrüw, lieb Eydtgnoßen und midtburger. Es ist hüttigs morgens üwer Burgern Einer, sol der Buchtrucker Samuel Apiarius sin, in unser kilchen kommen louffen, mitt baren füssen, hatt nützit uff noch an, dann ein hembd, wamsell und lederrock, siner synnen unmechttig, den haben wir in unsern Spittal genommen, in rattsamen und verwaren laßn, darmitte er sich nitt

¹⁾ Wahrscheinlich ist der Verfasser dieses Büchleins Hanns Benner, der tüschmacher und tütscher Leermenster, der am 6. März 1549 vom Kate die Testamentsfreiung erhält. (Sprb. P. P., 285.)

²⁾ Wir können diese Bezeichnungen nicht erklären.

³⁾ Staatsarchiv Solothurn. Missivenbuch 34, Seite 136. Mitsgetheilt durch Herrn Staatsschreiber Amiet †.

verwarlose, und langt an üch unser bitt, Jr wöllen mitt sinen fründen (Verwandten) verschaffen, [daß] sy jnn by uns renchenndt und zu dem handell thügenndt, so bald müglich, dann wir ime hierzwüschen gern das best thun wöllen, haben wir üch bester mennung nitt unbericht sollen laßen. Datum samstag uss Petri und Pauli Apostolorum 1560.

Schultheiß und Rat der Stadt Solothurn".

Schon am 1. Juli wurde der Bedauernswerthe nach Thorberg geführt und in eine der dortigen Zellen für Geisteskranke unterbracht '). Am 10. August wurde der

¹⁾ R. M. 353, S. 81. "Samuel Apiarium gan Thorberg ufgnommen in ein thoubhugli. Denen von Solothurn danken". - Ueber die Behandlung der Geisteskranken (thoubsüchtigen) im XVI. 3. folgendes: 1537 Sept. 4: Anthino Schäckfopff gan Thorberg, ine wol verware und warte, dann er thoubsüchtig. 1537 (2. Jahreshälfte): Linder und Roch han ein touben man gan Thorberg gefürt, 1 Pfd. 10 Sch. — Um 8. März 1546 schreibt Bern nach Zürich: "Es ift difer tagen ein arget gan Solothurn kommen, der hat sich hören lassen, wie er by üch gfin und alle üwere touben lüt, fo ir in üweren toubhüßlinen enthallten, widerpracht und ernert habe, das sy wider zu jren sinnen tommen und also üwere toubhüßli gelärt habe. So wir nun dersel= bigen armen sinnlosen lüten vyl haben, denen wir gern wellten laffen hellfen, langt an üch unser gant fründlich pitt, uns by disem harumb allein gesandten löuffers potten, ob dem, wie obgedachter arket fürgeben hatt, allso spe, ze berichten und wie er mit inen umbgangen und ob es ein bstand habe". (Miss. Y 1005 und R. M. 295, S. 283) 1546, Juli 29: min hern dvenner und buwherren die thoubhugli miltern, mit öffnen bsichtigen. 1546, Aug. 11: Den thouben Hans Armbrofter vennetlich annemmen. 1555, Ott. 26: Beter Stürler von Oberbalm, fo ertoubet ift, in die Jel in pfen uff jrem coften erhalten. Doctor und schärer ein manot lang oder zwen arknen laffen ouch in jrem coften. (deri. von Oberbalm).

Schaffner von Thorberg nach Bern beordert, damit er "min hern Samuel Apiarii halb berichte, wie es ein gstalt umb ine habe". Der Bericht muß nicht günstig gelautet haben. Erst am 12. September, nachdem diesmal der Schaffner schriftlich über den Zustand des Gefangenen berichtet, erhielt er die Weisung, Samuel Apiarius auf freien Fuß zu lassen; doch solle er ihm einschärfen, "m. h. fürhin nit meer zebeschwären, dann sh ine sonst an orth und end verschaffen swerden], das im leid sin wurde".

Upiarius mußte das Gebiet der Stadt Bern wieder verlassen; die Zeit seiner Leistung war noch lange nicht verstrichen. Allein im Monat März des folgenden Jahres taucht er wieder hier auf. Zwei Weibel erhalten den Auftrag, ihn zu suchen), und am 13. März 1561 wird dem Vogt von Laupen geschrieben, "das er Samuel Apiarium biß uss wythern bscheid zmuß und brot entshalte" (d. h. ihm Bewirthung und Schutz gewähre). Er soll ihn auch fragen, warum er denjenigen, die vor Jahren mit ihm in Frankfurt gewesen, also "treuwe". Was er an ihm sindet, solle er berichten. Die hier angedeutete "Frankfurtergeschichte" ist uns vorderhand noch ein Käthsel. Wir wissen nicht, was der Vogt von Laupen nach Bern geschrieben, auch nicht, wohin sich Samuel Apiarius nun begab.

Samuels Mutter, der alten "Apiariussina", schenkte der Rath am 20. Juni 5 Pfund "an irs suns döchterlins lergelt zustür". Wir denken, es sei hier die am 3. April 1548 geborne Magdalena gemeint. Samuels zweite Frau,

¹⁾ Lorent Gut und Rudolf Linder, jo Samuel Apiarius by der Nüwenbrugg gesucht hand, 10 Schilling. (Staatsrechnung 1561/I.)

deren Ausweisung auch beschlossen worden war, sinden wir um die nämliche Zeit wieder in Bern; der Tauf= rodel verzeichnet unterm 13. Juli 1561 die Taufe eines Knäbleins David.

Die Zeit der Leistung war mit dem 12. April 1563 zu Ende gegangen. Im genannten Jahre ist denn auch Samuel Apiarius wieder in Bern als Drucker thätig. Während seiner Abwesenheit hatte sich sein Bruder Sigfrid im Drucke einiger Lieder versucht. Wir kommen weiter unten noch darauf zu sprechen.

Et tout finit par des chansons. So auch die Wirksamkeit des Samuel Apiarius in Bern. Gine sanges= lustige Zeit war das XVI. Jahrhundert und gerade der Thätigkeit unseres Druckers ist es zu verdanken, daß eine namhafte Zahl jener alten Lieder uns erhalten geblieben ist. Darunter nehmen die geistlichen Lieder eine hervor= ragende Stelle ein. Man würde indessen jenes Zeitalter schlecht kennen, wollte man daraus den Schluß ziehen, unsere Vorfahren hätten sammt und sonders in jene religiösen Weisen eingestimmt. Sehr oft mußte die Obrigkeit den übermütigen Sangeseifer ihrer Unterthanen dämpfen: "Zedell (zum Verläsen) an kantell (wegen) ab= stellung der üppigen liederlichen liedern und das man hinfür nitt lenger dann biß zun 8 fölle renten (d. h. den Hanf brechen, bei welcher Beschäftigung natürlich gesungen wurde). — Das üppig singen, schryen und genßlen in der Statt abermals verpotten; ist den wendlen bevolchen, daruff ze achten". (Beschlüsse des Rathes vom 14. und 28. August 1562.) Aber auch der Buchdrucker verstand es, dem Geschmack oder sagen wir der Geschmacklosig= keit des Publikums entgegen=, wenn nicht sogar zuvor=

zukommen. Am 3. Februar 1564 erhielten sämmtliche Weibel den Befehl, "all Zinstag uff die üppigen lieder und büchlinen, so die buchtrucker vehl haben, ze achten, die jo sh finden werdend, minem h. Schultheißen zuze= bringen". Unter diesen Buchdruckern haben wir Samuel Apiarius, vielleicht auch seinen Bruder Sigfrid, und dann noch Bendicht Ulman zu verstehen. Bendicht Ulman, der uns schon begegnet ist, finden wir, nachdem Samuel Apiarins Bern verlaffen mußte, als felbständigen Buch= bindermeister 1). Im Jahre 1561 wird er als Buch= drucker bezeichnet. Seine Erwähnung ist indessen in keinem Zusammenhang mit Leistungen auf typographischem Gebiete. Der Buchdrucker Ulman war ein leiden= schaftlicher Trinker und Spieler und wurde deswegen vom Chorgericht gewarnt "sich zebessern und abzestan". Am schon erwähnten 3. Februar des Jahres 1564 ist es der Rath, der sich seiner annimmt und ihm die Wirths= häufer und Stuben verbietet.

Eine besondere Kategorie von Liedern bilden sodann die Schmachlieder, auch "Schmütz oder Traklieder" genannt, die namentlich seit der Glaubenstrennung sehr im Schwange waren. Als solche lernten wir das Inter=lachnerlied und die Interimslieder kennen. In der Zeit, die uns jetzt beschäftigt, waren es besonders die Hugenottenkriege in Frankreich, die sowohl Katholiken als Protestanten Stoff zu solchen Dichtungen lieferten. Am 27. Juli 1562 beklagte sich der Herzog von Guise bei den katholischen Eidgenossen, die zu ihm in's Lager zu Blois gezogen waren, über die von Bern, welche in ihrer Stadt eine Schmähschrift gegen ihn hätten im Druck auß=

¹⁾ Welsch Seckelmeister-Rechnung 1560/61.

gehen lassen 1). Nach der Schlacht von Dreux oder Blainville (Tröß, Blöwilla, Plaphilen), 19. Dezember 1562 - sie wird auch furz "die Schlacht in Frankrych" ge= nannt 2) — entstanden mehrere Lieder und Schriftchen, die je nach dem Standpunkt ihrer Berfasser, den Sieg den Katholiken oder den Protestanten zuschrieben. Einige werden uns noch beschäftigen. Nur beiläufig erwähnen wir, daß auf der Tagsatzung zu Baden, am 23. Mai 1563 und dann wieder am 20. Juni, die katholischen Orte, welche Truppen in französischen Diensten hatten, sich über eine in Straßburg gedruckte Schrift beschwerten. In der= selben heiße es nämlich, die Schweizer seien in der letten Schlacht alle umgekommen, und von 18 Fähnlein sei nur eins übrig geblieben. Die Antwort Straßburgs über diese bei Diebold Berger gedruckte Schmähschrift wurde auf der Tagsatzung vom 9. Januar 1564 vorgelesen. Sie besagte, daß sämmtliche vorgefundenen Exemplare ver= nichtet und der Schuldige bestraft worden 3).

Wir fragten uns, wo Samuel Apiarius während der Zeit seiner Leistung sich wohl aufgehalten. Aus einem Briese Mülhausens, der am 9. Februar 1564 in Bern anlangte, erfahren wir, daß er sich in jener Gegend herumgetrieben. Bürgermeister und Rath der Stadt Mülhausen schreiben nämlich an Schultheiß und Rath der löblichen Stadt Bern, daß ihr Burger Samuel Apiarius,

¹⁾ Segesser: Ludwig Pfysser I, 216.

²⁾ Chronik von Zehender, Archiv hist. Ver. Bern V, 174: Nemesii tag den 19. Decemb. ist die Schlacht in Frankrich bschechen, da denn zu behden sythen vil lüthen erschlagen, die Endgnossen übel gelitten uff des von Gunse sythen.

³⁾ Eidg. Abschiede IV. 2, S. 253, 260, 274.

der, wie sie berichtet, verschuldeter Sachen wegen ausge= wiesen worden war, die Abwesenheit des Mülhauser Buch= druckers Peter Schmitt benutt habe, um in deffen Werkstatt "ein Liedt von einem guten erlichen Burger und seiner Tochter zu Gebwyler, so durch etlich loser lichfertige Kunden erdichtet", zu drucken. Samuel Apiarius sei dann gleich nach Gebweiler gegangen und habe das Lied auf offenem Markte feil geboten. Es trug den Titel "des Pfaffen Zellers lied" und als angeblichen Drucker den Namen Petter Schmitts von Mülhausen. Das Schmäh= schriftchen machte großes Aufsehen und gab Anlaß zu Reklamationen seitens des Fürstabtes von Murbach. Zu= nächst mußte sich der Mülhauser Drucker Peter Schmitt verantworten. Er erklärte eidlich, "daß solch lied in seiner officin getruckt, aber on sein wißen und wie er in Franck= furder (Herbst) meß gewesen bescheen seh, daß Appiary, des truckers Sun zu Bern, so zu solcher Zeit begangen frevels halben ußerthalben der Statt Bern leusten müeßen, zu seiner frauen kumen, etliche Ryß Papier mitbracht und nach langem Anhalten mit seinen glaten worden, wie diß niemant schedlichen sey, dahin beredt, das die jme solches bewilliget; wie er (P. Schmitt) anheimisch tumen und etliche Maclaturen gefunden, aber der (S. Apiarius) die Exemplaren mit ime hinweg tragen, (sei er) übel zufryden gewesen." In seinem Schreiben an Bern hebt Mülhausen hervor, daß "der hochwürdige unser gnedige Fürst und Herr beder Stiften Murbach und Luders sich aller gnaden fründlicher, nachbarlicher treue und liebe ungeachtet unser Religion biß anher ganz gnedliglichen beflißt". Es bittet daher dringend, daß Samuel Apiarius angehalten werde, dem Peter Schmitt den Dichter oder

wer ihm solches mitgetheilt anzugeben, "damit wytter unradt vermitten und die beiden trucker fürther in Ruhe verbleiben." Der Brief trägt das Datum vom 4. Februar 1564. 1)

Samuel Apiarus war nicht zu Hause; er besand sich zur Zeit in Basel. Dorthin schickte Bern den Brief von Mülhausen mit der freundlichen Bitte, den Buchstrucker zur Rede zu stellen und nach Sutdünken zu handeln. An Mülhausen erging dann die Antwort: "Apiarius sige nit anheimsch, ser sige uff Basel zogen, dahin m. h. gschriben, hetend in sonst vencklich ans nemen und irem begeren der noturst nach fragen lassen". (9. Februar). Ueber den weitern Sang des Handels sind wir ohne Bericht. Schwerlich wird Samuel Apiarius sich haben rein waschen können.

Unterdessen waren von Freiburg Klagen über leichtsertige, ehrverletzliche Lieder eingetrossen. Diesmal war Bendicht Ulman der Schuldige, oder doch der Bestrafte. Wir lesen im Kathsmanual vom 25. Februar 1564: "Friburg. — Der üppigen uffrürischen liedern halb, hand min hern sollichs vor und netz abermaln verpotten, mit pitt, sy glycher gstallt ouch thun wöllind. — Allen Tütschen amptlüten schryben von der üppigen uffrürischen liedern, dieselben nitt ze trucken, noch verll ze haben, by höchster straff lybs und gutts und verslierung des frams. — Meister Bendicht, den buchtrucker, der truckers stillgestellt."

Rach Freiburg wurde geschrieben: "... So haben wir uff üweren anzug deß uns sunst unbewußten schmach=

¹⁾ Wir verdanken die Kenntniß dieser Akten der Freundlichkeit des Hrn. Stadtarchivar Ed. Benner in Mülhausen.

Iyeds wyder die Eydgnossischen houptlüth, so in Franckrych (leyder) umthommen in unser Stett und Land zeschryben angesechen, daß den jhenigen buchsüreren und krätzenkrämern sölliche Lieder, so sy über dise warnung veyl tragen wurden, zusampt den übrigen kram genommen und uns überantwort werden söllen. Möchten wol lyden, es wärend dise und dergleichen lieder, so der üweren einer ouch gemacht, zu beyden sydten erspart worden, daß alles vermerkend von uns gantz gutter mittburgerlicher meynung, die wir üch lyeb und dienst zebewzsen jeder Zytt bereytt. Datum xxv. seb. 1564" 1).

Das in diesem Missiv erwähnte Schreiben an die Landvögte lautet:

An all Tütsch amptlüth abstellung halb schmechtlicher liedern wider die Endgnoßen ußgangen.

Schultheis und Rhat zu Bern unseren gruß zuvor! Lieber getrüwer bürger, uns ist bishar von ettlichen unsern lieben Endgnossen vill klag sürkommen traklicher schmechlicher gedichten, liedern und büchlinen halb, so zu zytten in unsern landen und gepietten (wie woll wider unser wüßen und willen) geschechen und veil gehept worden, das uns an die jhenigen, die sich sollicher schmachliedern, gedichten und veilhabens gebruchend, nit wenig beduret; sind ouch endtlichen willens, sölliche nit meer zegedulden. Beselchen dir deßhalb mit dysem unserem schryben, ein offen ußkünden und warnung an mengeklichen zethund,

¹⁾ T. Missivenbuch DD, 1075.

sich dichtens, umbtragens, veilhabens, singens und spräschens aller anwizer schmach= und schandliedern zemüßigen by unser hochen straff. Du solt ouch uff die trucker, kräßentrager und briefskrämer achten und jnen, wann sy einiche schmach gedicht veil habend, dieselbigen zu sampt den übrigen büchlin und liedern (alls für ein straff) nemmen und behalten. Damit sölliche ergernuß und verslezung Endgnoßischer früntschafft und liebe verhüt und abgestellt werde.

Datum grv Hornungs 1564. 1)

Bern deutete in seinem an Freiburg gerichteten Schrei= ben auf ein Lied, so einer der ihrigen auch gemacht. Es ist dies das Produkt eines uns sonst unbekannten Löwen= stein aus Freiburg. Das einem Berner zur Last gelegte Schmachlied dürfte folgendes sein 2): Ein hüpsch nüw Lied, von der sighafften und | Ritterlichen Schlacht, so beschähen | ist, inn Frankrench, auff Sanct | Thomas deß zwölffbotten tag | Im 1562. Jar. || In der wyß, zum ersten wend wir loben, | Maria die renne Mend, 2c. 3) Es trägt zwar am Schlusse in kleinerer Schrift die Angabe: "Zu Augspurg, ben Mattheo Francken." Das ist indessen fingirt. Die Orthographie ist schweizerisch und zudem verräth auch das Wasserzeichen des Papiers, der kleine Bär im Schild, die engere Heimat dieses Liedes, das der erschlagenen Schweizerhauptleute in nicht sehr zarten Worten und Bildern gedenkt. Dem Hauptmann

¹⁾ T. Missivenbuch DD, 1080.

²⁾ Bgl. Tobler, Schweis. Bolkslieder XIV.

³⁾ Es befindet sich im Sarasinischen Sammelband der Universitäts= bibl. Basel, als Nr. 13.

Fuchsberger, welcher ein Fähnlein aus den gemeinen Vogteien im Aargau kommandirte, und dem Oberst Geb=hard Tammann von Luzern, der den Oberbefehl über das Schweizerregiment hatte, sind folgende Verse gewidmet:

- (10) Der Suchß mit synen listen | der was ouch täglich grüst | zwürgen die frommen Christen | netz ist er gar vertüscht | (zum Aushören gebracht worden) vnd hatt ein end syn wütten | er hat sich ztodt müssen blütten | Got wirt die sinen bhütten | der Suchß muß vrloub han | syn balg in Sranckrych lan.
- (13) Ich wölt jr noch vil finden | wenn ich sinden | wenn ich sinden | vnd wersdend thier genennt | die Löwen mit den Süchken | die Süchken | die trösten sich jrer büchken | die handt jn ein mal gfält | man hat jn dnik abher gstrält.
- (14) Doch vnder disen thieren ist dz fürnembst gsnn | das dwölff hat thun ansüren | zbringen den Christen pnn | ein Damma thutt manns nennen | er sölte sich beschämmen | dwaarhent sürznän zertrennen | die er vorhin hatt gwüßt | der falsch abtrünnig Christ.

Auch von Seiten Luzerns liefen Klagen in Bern ein über Schmach = Lieder. Ein Bote überbrachte am 1. März die Beschwerdeschrift, welcher zwei Lieder beisgelegt waren. Der Rath besaßte sich sogleich mit dieser Angelegenheit. Die bezüglichen Verhandlungen sind folsgendermaßen protokollirt worden:

"1. März. Lucern uff sin schryben der schmachlieder und büchlinen halb. — 2. März. An die von Lucern, min hern ir schryben verstanden antressend die schmachlieder und büchlinen mit meldung, das min hern diser handel, glich wie inen, lend sige, habinds vormals abgestelt, in statt und land ußgschryben, by hocher strass verpotten, den Apiarium, so dieselben lieder truckt, vencklich inlegen und von statt und land verwysen lassen. Mit pitt, sy nüt wöllind zürnen, ouch das man iren potten so lang uffzogen, sige geschechen, das man den Apiarium hatt müssen examiniren etc. — Den Löusser von Lucern vom wirt lösen" (d. h. frei halten).

Das Schreiben, das dem Luzerner Boten als Ant= wort mitgegeben wurde, lautet:

"Den fromen, fürsichtigen, ersamen, whien Schult= heis und Rhat der Statt Lucern, unsern insonders guten fründen und getrüwen lieben Endgnoffen unfer früntlich willig dienst, sampt was wir eeren, liebs und guts ver= mogen zuvor! Fromm, fürsichtig, ersam, wys, jnsonders gut fründ und getrüw lieb Endgnossen. Wir haben üwer schriftlich beduren ab den zwöhen bygelegten liedern, so in unser Statt getruckt, das ein üwerm Stattschryber zu Willisow (wie er anzöigt) gevelscht, das ander sonst ettlichen orthen zu schmach gedicht, mit hochem beduren verstanden, und ist uns solich trucken und dichten in trüwen leid. Dann wir wol ermäßen könnend, das üwer und unser Religion by verstendiger Erbarkheit mit föllichen Rymen wenig uffgeholfen und nütit fruchtbars ußgricht wird. Söllich unser gemüt (Gesinnung) bezügen wir mit einem ußschryben, so wir unbewüßt üwer khünf= tigen jetigen klag vergangner wuchen in unser Landt= schaft zu abstellung allerlen liechtferiger schmachliedern,

rymen und gedichten ußgan lassen, wie Ir das im grund der wahrheit von üwern anstössern an unsere Landtschaft wol werden vernemmen. Damit Ir aber in dysem jezigen vall üwers schrybens unsern ernst wyther gespürend, so haben wir Samuel Apiarium, den trucker, in üwerm schryben gemeldet, das er die Lieder getruckt, vencklich jnlegen, ine darob befragen und als er der sach bekhantlich worden, mit geschwornem Eyd uß unsern landen und gepieten verwysen lassen. Wöllicher handelung halb sich üwer Bott ettlich tag (doch uff unser zerung) alhie gesumpt.

Alls sich ouch hievor ettliche lieder und büchlin, die nitt zu früntschaft gedienet, allhie an unserm Märkt veil befunden, sind die alle, so vyl man iren ankhommen mögen uffgerumbt und abgethan worden. Darus allem Ir wol abnemmen mögent, wie widerig und überlägen uns alles das sy, so zu unwillen und widerdrieß in einer loblichen Eidgnoschaft reichen mag. Nöchtent ouch wol lyden, es wurde glycher slyß und yver by üch und ettlichen andern unseren lieben Eydgnossen gebrucht, der glychen schmachdichtungen wider uns und unser Religion abzeschaffen, wie wir dann guter hoffnung sind, es hinfür ouch beschechen werde, fryd und eynigkeit in unserm gemeinen vatterland desterbaß zu erhalten. Der gütig Gott wölle sin gnad darzu geben und üch in sinem heiligen schirm erhalten.

Datum secunda Martij 1564".1)

¹⁾ T. Missivenbuch DD, 1082: Lucern antwort Samuel Apiarii getruckter Schmachliedern.

Neber das eine der beiden incriminirten Lieder sind wir dank einer gründlichen Untersuchung, die Herr Staats= archivar Dr. Th. von Liebenau im Anzeiger für schwei= zerische Geschichte veröffentlichte (Bd. I, S. 326 ff.), genau Es ist "Ein schön neuw Lied, von der sug= hafften | groffen Mannschlacht, So zu Pla= uilla. by Tros, in Frankreich zwüschen Paris vnnd Orlians, im 1562 Jar beschehen. | Im thon wie man das Murthen | Lied fingt". Der Dichter desfelben ift Sans Rraft, Stadt= schreiber zu Willisau. Ein Buchführer hatte dieses Lied nebst einem andern im Luzernerbiet feilgeboten. Hans Kraft verklagte ihn beim Richter, indem er behauptete, sein Lied sei gefälscht worden. Das am 24. Februar gefällte Urtheil lautete: "Wyl der buchfürer das lied der schlacht in Franckrych durch Hanns Krafft gmacht gfelft, allso gfelst trucken lassen, fenl ghan vnd verkoufft, anzeigt, das die zu Bern thruckt bym Appiario, soll er (der Buchführer) in turm gleht werden, vnd aller handell gan Bern gichriben werden". Leider ift das Schreiben Luzerns nicht mehr vorhanden; die Antwort Berns dagegen haben wir bereits vernommen.

Aus den mitgetheilten Akten geht nun hervor, daß ein Buchführer eine von ihm selbst veränderte Abschrift des Kraft'schen Liedes in Bern bei Samuel Apiarius hatte drucken lassen. Es kam dies bei jenen betriebsamen, unstät umher wandernden Buchhändlern häusig vor. Was nun die Umänderungen anbetrifft, so waren diese ganz unbedeutend und harmlos '), so daß man nicht begreift, wie der Dichter des Liedes deswegen in Harnisch

¹⁾ S. den Aufsatz des Herrn Staatsarchivar Dr. Th. von Liebenau wo das Lied mit den Varianten abgedruckt ist.

gerathen konnte. Ausdrücklich muffen wir noch hervor= heben, daß es nicht Samuel Apiarius war, der, wie bis jetzt immer angenommen wird, das Lied veränderte das Zeug dazu hätte er schon gehabt —; Luzern klagt über ihn als Drucker. Aber auch in Bern wird man über den Druck des Liedes nicht sonderlich erbaut gewesen sein. Wenn es auch in einem würdigen Ton gehalten war, so stellte es doch die Ereignisse vom katholischen Standpunkte aus dar und enthielt Berse, wie: "Des Hügenisch Luthers glaub, mit gsehend augen blind und taub 2c." Apiarius glaubte vielleicht, die Sache dadurch wieder gut zu machen, daß er dem Buchführer zu diesem Liede noch ein anderes als "Korrektiv" mitgab, und dieses "ettlichen Orthen zu schmach gedicht" ist, wie aus dem Antwortschreiben Berns deutlich hervorgeht, das eigentliche corpus delicti.

Wir haben zwar keine näheren Angaben über den Inhalt dieses zweiten Liedes; doch glauben wir mit ziemlicher Sicherheit demselben auf die Spur gekommen zu sein. Der Sarasinische Sammelband der Basler Universität enthält als 9. Nummer ein Lied über die Schlacht von Blainville, das ganz gut als Gegenstück zu dem Krast'schen Liede passen würde. Es trägt leider keine Bezeichnung des Druckortes noch des Druckers. Auch ist das Exemplar, das uns zu Gebote stand, gerade auf der Hälfte des Bogens gedruckt, die kein Wasserzeichen hat, so daß uns diesmal dieses Indicium im Stiche läßt. Indessen spricht die theographische Ausstattung entschieden für einen Druck des Apiarius; dazu kommt noch der Umstand, daß der auf dem Titelblatt verwendete Holzeschnitt, Kain seinen Bruder erschlagend, sonst noch in

einem Berner Druck des Jahres 1563 vorkommt. Schon der Titel des Liedes ist ziemlich keck und herausfordernd, in der Weise: "Botz marter, Küry, Velte, du hast vil Lieder gmacht". So beginnt das Bicoccalied des Niklaus Manuel. Es dürste diese Anspielung wohl der letzte Zweisel an dem bernischen Ursprunge des in Frage stehenden Liedes beseitigen.

Ein hüpsch nüw Lied von dem herten streit

so zu Plaphilen zwüschen Parnß vnd Orliens inn Sranckrench beschehen ist | Und wie die Papisten | die Euangelischen Christen | habend wöllen vmbbringen | vertryben vnd gantz außreütten | das doch Gott für kummen | dem sepe lob | ehr vnd prenß in ewigkent.

In der wenß | Botz marter | Kürn | Velte | Du hast vil Lieder gmacht | 2c.

M. D. LXIII.

- (1) Uch milter Gott vnnd Herre gib vnns den fryden dyn mit Gnad dich zu vnns keere bhüt vns vor angst vnd pyn damitt wir nit verderbind in vnser grossen sünd durch Christum gnad erwärbind starck standind vor dem synd.
- (2) Mit liegen vnd mit bochen | wendts vns vertryben gar | an jn hast du vns grochen | im nechste uerschinen jar | Iplaphilen vsf der hende | hand wir jn dluten gschlagen | wers jhn im herken lende | vor dannen mußtends traben.
- (3) Gar schandtlich sindt sp gflochen | dpfaffenknecht vnuerzagt | einn kindt vssem kalten Ofen | het

sy mit kolen verjagt | noch rümen sy sich frye | so gar einr grossen that | mancher erschlagen seye | der noch syn läben hat.

- (4) Der edel Sürst von Conde | mit siner heeres krafft hat jhren vil verwundte | die andren sigloß gmacht | es sind jr ouch erschlagen | vff vnser wider part | sechß tusend hör ich sagen | die gfangnen wolbewart.
- (5) Iwen tusendt Schwitzerknaben | sind blyben vff dem plan | wyter hand wir erschlagen | sechszehen Souptleüt schon | by tusendt schwarzer Spanier | neün hundert leichte pferdt | die Schwitzer vnd Brittanier | hendt vns nit übel bschwert.
- (6) Es sind jhr ouch gefangen auff deß von Guißen syt inn deß von Conde nammen zwenzig vnd hundert Edellüt der Constabel vnd fünff Ritter ein grosse zal veldtherrn wölchen der schimpff was bitter sy mochtend sich nit erweeren.
- (7) Der Marschalck?) ist erschlagen | mitt des Constables Sun | der von Neuers begragen (sic) | mitt dem von Unebon | der synden sind vmbkommen | so gar ein grosse zal | sy slochen vnser trummen | das zu Parnst erhal.
- (8) Der vnseren sind ouch blyben wol vff dem selben plan die hend dLankknecht vffgriben nit mer dann tusendt man dapffer hand sy sich gweeret die

¹⁾ Der Connetable von Montmorency.

²⁾ Segesser, Ludwig Pfysser 1, 626. Schreiben des Hans Krieg an seinen Vater: "Wir haben ouch verloren in dieser Schlacht den Marschall von St. André, den Herr von Labruce, des Conetable Son, den man neunt Montbrun".

frommen Christen gut wie harts den Bapst beschweret halt vns Gott in hut.

- (9) Ein thens den muß ich soben | sin hend vns nichts gethan | werinds vns nit entflochen | wir hettends gfangen gnon | es sind gar dapffer seüte | ob einem heissen bry | ouch einer fensten beüte | bestündinds vnser dry 1).
- (10) Was dörffend ihr üch zrümen | der grossen wunderthat | jr werdends nicht verblümen | dann man erfaren hat | wie man ettlich gfangen | so baldts henm kommen sind | so schandtlich entgangen | in dgfenckt nuß gworffen gschwind.
- (11) Nun sagend lieben knaben wo hand jrs vnderspfand dz üch der Küng hat geben inn synem engnen Landt von wägen üwer thaten ouch zwener Jar Penscion ir woltend in verrathen vnn stossen von der Kron²).
- (12) Die woltend jr han gäben dem von Guiß üwerem Got das kostet manchem kläben hand deß ouch schand vnd spot dann jr hand üch gesetzet wider dkron in Sranckrench den jungen küng verschetzet ouch üwer end deßglench.
- (13) Ein red handt jhr angfangen | von Bruder Clausen Leer | werindt jhr der nach gangen | jhr hättindt leütten meer | die üch sunst sind erschlagen | in kriegen wider vnd für | da ligend sin begraben | vor manches pauren thür.

¹⁾ Segesser, I, 299. Eine Anzahl eidgenössischer Knechte war fahnenflüchtig geworden.

²⁾ Segesser, I 303. Der Schlachtsold von Dreux wurde erst im Jahre 1567 vollständig ausbezahlt.

- (14) Kand ouch darben anzogen | wo er gewüsset hät | vngrächtigkent im glouben | er hät üchs angezengt | nun fragend doch den Kerren | deßglich sin Jünger sin | werdend sin üch bald leeren | wölchs der recht gloub mög sin.
- (15) Vil leut hand ihr betrogen als vnderm falschen schon doch ist es als erlogen will ich euch brichten senn den Küng hand ir gfangen sampt senner Muter schon vil schmach an in begangen deß hand ir netz den son.
- (16) Ir schrybend hin vnnd here | an alle Stett vnd Ort | wie dküngin zwider were | dem Kenligen Gottes wort | das ist schandtlich erlogen | ouch durch dry Schelmen erdacht die sich hand zsammen gschoben | ein falsche pündtnuß gmacht.
- (17) Der von Guiß ist der eine in nammen der Pfassen rott Constabel als ist menne Marschalck so gschlagen ist ztod die hand sich fest verbunden über ir gethane end dannocht ist in nit glungen ist den Papisten lend.
- (18) Dem Künig thätends sagen | ist zhören ein grosse schand | sp wöltend im verjagen | die sinen vß dem land | die Kronen übergäben | dem fulen Bapst zu Rom | ach wie sindts so verwägen | wo hands jr end hin thon.
- (19) Wie sind so vermässen | die armen bättels kindt | han so schon netz vergässen | wie so zkoff kommen sindt | daselbst so hoch vffgstigen | wol vk deß künigs gut den hunger gar vertriben an Euangelischem blut.

- (20) Mit mörden vnd durchächten | hend sy vil schadens than | Gott wirts an jn rächen | gemördt handts manchen man | zu Vasse!) in der Statte | bym Kenlgen Gottes wort | hättendt sy jns vorgsagte | sy hätends nit ermördt.
- (21) Die Küngin thet selbs schryben | dem Conde jrem fründt | die fenndt sölt er vertryben | all jr trost zu jm stundt | deß wölts jhm nitt verschlaffen | jhns ewig gniessen lon | nur das er griff zum waffen | zu hilff Franckrych der Kron.
- (22) Deß ist er zwillen worden | der Edlen Küngin werdt | obs gleich Päpstischen orden | ein mal so übel bschwärdt | ließ er sich dapfer sähen | syn syndt zu aller zyt | kein lend ist im noch bschächen | in kriegen nach noch wyt.
- (23) Ein lied ist neuw erdichtet | doch ists zum thenl erlogen | wies auff euch solt son grichtet | ists vff Brittanier gschoben | jhr sagend vom grossen streitte | so durch euch sen gethan | euch was nitt kurtz die zyte | jhr machtendt euch bald daruon.
- (24) Löwenstein ist er gnennet | so kliedly hat gemacht | darinn er selbs bekennet | habs vff der wacht erdacht | nun weißt doch mengklich wol | erdenken ist nicht waar | darumb er schwengen sol sunst gibt er sich selbs dar.
- (25) Das sen euch zdienst gesungen von eim Srantzosen jung von Grliens ist er kummen Gott gäb im vil gutter stundt ouch synem lieben Herren dem er gedienet hatt das Wort Gotts thut sich meeren kumpt als durch Christus gnad.

¹⁾ Das Blutbad von Vaffy.

(26) Darumb sönd wir im dancken | das er so gnädig ist | deß Papsts rench faht an schwancken | ihn helffend nicht senn list | ach Herr thu vnns hie gäben | dein fryd zu diser zyt | shür vns nach disem läben | in die Ewige fröud.

Umen.

Sigfrid Apiarins.

Seinen Namen finden wir zum ersten Mal erwähnt in einem Verzeichniß der Berner Studenten "zun Barfüssen", aus dem Jahre 15481). Hier erscheint Sigfrid Apiarius neben Valentinus Ampelander, Conradus Alderinus, Salomon Siber, Abraham Victoribus (Sigli) u. A.

Im Frühling 1553 treffen wir den ehemaligen Kan= didaten der Theologie unter der "Stadtmusik"²). Im genannten Jahr war das städtische Musikcorps wesentlich verstärkt worden. Es bestand jetzt aus solgenden sechs Bläsern und Pseisern: 1. Nichel Copp, dem Thurm= bläser und Stadtpseiser, der schon 1537 diesen Dienst versah. 2. Wilhelm Schuler, der ebenfalls Thurm= bläser und Stadtpseiser war 3. Jakob Rosen, "klein

¹⁾ Stadtbibl. Bern, Mss. Hist. Helv. I, 127. Bgl. Hift. Zeitg. 1854, S. 7: 1548 erscheint unter dem in der Akademie zu Bern beförsterten ein Sigm. Friedr. Apiarius (Beyeler). — Auf Grund dieser fehlerhaften, willkürlich erweiterten Notiz wollte Fetscherin "den chrlichen Guggisbergern die Ehre, den ersten bernischen Buchdrucker hervorgebracht zu haben, nicht gerne nehmen lassen".

²⁾ Staatsrechnung 1553 (I), Fronfasten zu Pfingsten: Spffrid Apiarius vom Stett pspffen 121/2 &.

Blaser" seit dem 21. April 1553. 4. Sigfrid Apia=rius, Stadtpseiser. 5. Wendel Schärer, dem Pseiser von Freiburg, der am 21. November 1553 zum "Trum=meter" angestellt worden. 6. Hans Schön, einem eben=falls neu angenommenen Pseiser. Dazu kam noch der Knabe von Narau, "unser kleines trummetterlin".

Wie hoch die edle Kunst der Musika in Bern geschätzt wurde, geht schon aus den Besoldungen dieser Trompeter und Pfeiser hervor. Michel Copp bezog an Geld jährlich 130 Pfund. Dafür, daß er Caspar Magen lehrte "pasunen", bekam er 32 Pfund und für den Knaben von Aarau, der bei ihm in der Lehre war, erhielt er jährlich 37 Pfund. Wilhelm Schuler bezog 90, Jakob Rosen 60, Sigfrid Apiarius 50, Wendel Schärer und Hans Schön je 32 Pfund. Zur Vergleichung erwähnen wir noch, daß die Besoldung des Stadtschreibers jährlich 160 Pfund betrug, diesenige des Kathschreibers 80, des Unterschreibers 50 und des Seckelschreibers 96 Pfund. Alle andern Besoldungen waren, mit Ausnahme derzenigen der Aerzte und der Apotheker, geringer als 50 Pfund.

Mathias Apiarius, der, wie wir bereits wissen, ein großer Freund der Musik war, dedicirte seine Ausgabe der Wannenmacher'schen Bicinien dreien der genannten Musikanten. Wir lassen die Zueignungsschrift hier vollständig und wortgetren folgen. Sie ist das einzige, was uns aus der Feder unseres ersten Druckers erhalten geblieben ist; auch gibt sie uns ein schönes Zeugniß von dem seinen Kunstverständniß dieses Mannes.

Den Ehrengeachten vnnd Kunstliebenden Menster Michel Coppen Seldtrummeter | Wendlen Schärer | Seldtpsnsser | vnnd Sigfriden Apiario | genannt Biner synen Sun | diser zyt am Stattpsnsser dienst | vnd vsf dismal all diener der Loblichen Statt Bernn | Wünscht Mathias Apiarius Buchtrucker daselbst anad vnd frid durch Christum vnsern Gerren.

Ersamm | Sürnemm | Wolgeacht | Günnstig lieb Sründ vnnd Gönner | üch wirt on zwyffel verwundern | woher mir dise inscription oder zuschrybung diser zwen stimmigen gsang | so ich üch allen hiemit thu zuschryben (so jr doch an üweren dienst mitt vier oder fünff stimmen zublasen vnnd dienen gnugsamlich verfaßt sind) zugefallen singe. Söllend ir wissen | das jolchs weder vmb gab noch schenckung willen beschehen ist. Sunder vil mer vmb liebe vnd begird | so jr zu diser Edlen und lieblichen kunft der Musica tragind. Und allermenst | diewyl jr üch | Menster Wendel und Sigfrid | beid under einen Ceermeister | namlich den obgenanten meister Michel Coppen | der dann gar nach aller Instrumenten so durch muntlichen athem gestimpt werden | fast wolbericht ist | uch begeben haben! Und diewyl üch by demselben menster i alle tag ein gesatzte stund | üwre übung vnd lernung zu volbringen | bestimpt und geordnet ist | vff das jr dannenkhin die vbrigen zyt vnnd stunden in den Summer langen tagen | zu üwerer lernung | noch vil vbrig sind | desto ernsthaffter vnd emsiger in übung | nit onnutslich hingan liessen | vnnd üwer meister der nun zimlichs alters ist | etwas ruwen möcht | Hab ich dise acht Psalmen und andre Lieder zutrucken fürgenommen | vnd das vß sunderlichem antrib vnd fürschub Joannis Kiener!) Leermensters in der Coblichen Statt Bernn | wölcher im vnd für sich selb diewyl er nit der wenigst Musicus ist: vorgenante Psalmen vnd Lieder zusamen gelesen | wölche vorhin der fürträffenslich Musicus vnn Componist | Johans Vannius | Wannenmacher genant | seliger gedechtnuß hinder im verlassen vnd mit sunderm slyß fürsich selb componiert vnd zusamengsetzt damit so etwann zwen zusamen kämend | sich erlustigen möchtend.

Mir zwyflet auch nit dann d
ß dise gsang üch nutslich vnd den zuhöreren fast angnem syn werden fürnemlich vff Schweglen vnnd Slöuten etc. Diewyl allwegen ein stimm in denen | gemein und nederman wolbekant wurde sich üch nit vbel schicken inn üweren dienst! so jr etwann mit den herrlichen Instrumenten den Pasonen und Zincken beschwert und ermüdet syn wurdind | vnd die ohren der zuhörer durch vyle der stimmen erfült | So dann jr die noch in sernernder übung sind mit minder Stimmen und ringeren Instrumenten etc. (diewyl die natur in verenderung der dingen ein besundern wollust hat) die zuhörer zu gröfferer vffmerckung bewegten | So mag sich hiezwischen üwer Leermenster und die andern üwere mitgsellen widerumb erlaben. Dann es ist garnach by den träffenlichsten Musicis und Sängeren ein gmeiner bruch | Wenn sie ein gsang machen oder singen | mit vil herrlichen und prachtigen stimmen | das sie dann etwann einen teil mit zwenen oder dryen stimmen

¹⁾ R. M. 320/241 = 1552, Mai 28: Hannß Kiener zum Leermeister angenommen.

drin setzen oder singen vff das der zuhörer desto slyßiger zulose und uffmercke | dann in componieren zwener stimmen | erfordert sich gar ein größerer und merer sliß dann in unlen | darumb ouch solche gsang zu grösserer vffmerckung reitzen. Ich will aber hiemitt niemandt kein Regel fürschryben | sunder üch allen dem menster zu erlustigung | den lernenden zu meerer übung | dise zwenstimmige gsang zugschriben haben vnd damitt ouch vnnder euweren namen | anderen liebhabern vnnd bsonder den Sängern gedient werde hab ich under nede Stimm zwen Text (diewyl sie so artlich apliciert sind) gesetzt. So ich denn spür solche ringe vnnd kleine gab i by euch vnnd anderen ettwas angnem syn | will ich in kurkem grössers und bessers harnach kommen lassen i dann es ist nit ein kleiner schatz | der edlen Musica | durch gedachten Joann: Vannium | Cosman Alderinum 1) | vnd Sixtum Theo: doricum | alle seliger gedechtnuß | verlassen | aber noch hinder mir vnd andern mnnen guten gönnern vorhanden solichs (wils Gott) sol alles mit der zyt an tag geben werden. Siemit sind Gott befolhen | Geben in der Coblichen Statt Bernn den 13. Augusti. 1553.

Am 5. Juni des Jahres 1553 hatte sich Sigfrid Apiarius mit Clara Weber vermählt. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er dessen Buchbinderei. Wir fanden Mathias Apiarius in Beziehungen mit dem Kürschner Jakob Silber. Auf Weihnachten 1554 "ver=

¹⁾ Im Herpst diß 1550 Jars starb es an der Pestilentz zimlich. Cosman Alder, ein herrlicher Musicus und Componist starb den 7. Novembris. (Chronik von Haller und Müßlin.)

silber um 120 Pfund, so er demselbigen Silber vonswägen sines vatters selligen schuldig worden. Diewyl und er (Sigfrid) jetzmalln den selbigen gwerb inhatt und besitzt, die soll er zu nachvollgenden zillen und tagen allso bezallen, namlich uff Ostern des 1555. Fars 20 Pfund und danothin alle jar uff Ostern 20 Pfund bis zu ußbezallung des letzten Pfennigs soll der gwerb und sin gut hierum hafft sin").

Sigfrid Apiarius war nicht bloß Buchbinder; er war auch Formschneider, d. h. Holzschneider oder Ahlograph. Nachdem der Münzmeister Ludwig Whß die neuen Lothringer Dickenpsennige auf ihren Feingehalt geprüft, beschloß der Rath am 28. Dezember 1554, diese Münzsorte "umb 14 Schilling") verrüffen und ab trucken laßen". Diese Arbeit wurde Sigfrid Apiarius übergeben. "Von der sorm der bösen luttringer Dickenspfennige zeschnyden und 400 ze trucken" erhielt er am 16. Januar 1555 vom Seckelmeister 8 Pfund, 13 Schilsling und 4 Pfennig ausbezahlt.

Von seiner Thätigkeit als Buchbinder geben uns namentlich die Staatsrechnungen Kunde. Während der Jahre 1556 bis 1560 ist es Sigfrid Apiarius allein, der die zahlreichen Arbeiten für das Gewölbe (Archiv) ausführte. Von den vielen Posten heben wir bloß einen

¹⁾ Not. Prot. XIX, 92. Siehe auch R.-M. und Sprb. unterm 28. April 1558.

²⁾ Die Berner Dicken galten 15 Schilling 4 Pfg. — Die lothr. Dickpf. waren schon einmal verrusen worden (1553). Damals wurden sie von Urban Wyß abgebildet und gedruckt. Größere Fragmente dieses Münzmandates im Staatsarchiv.

vom 29. Oktober 1559 hervor: "Sigfrid Apiarius geben von der Satzung, so man am gricht brucht, inzubinden 2 Pfund 8 Schilling". Eine Notiz im Kathsmanual vom 16. Oktober 1556 lautet: "Sigfrid Apiarius 1 buchen jn bremgarten [wald] zu [Buch]brettern".

Es ist schon bemerkt worden, daß Sigfrid Apiarius während der unfreiwilligen Abwesenheit seines Bruders einige kleinere Sachen druckte. Die ersten uns bekannt gewordenen Leistungen seiner Presse sind zwei Lieder Glettings, wovon das eine "den Saltbrunnen der funden ist in dem Berner Land" 1) besingt, ohne ihn aber näher zu bezeichnen. Eine Stelle der Staats= rechnung ermöglicht uns, den Ort dieses neu entdeckten Salzbrunnens zu bestimmen: "1560, Januar 15. Ni= clausen von Graffenried dem Gubernotar zu Aelen geben von des Salzbrunnen suchers wegen zu Aelen, uff rechnung 100 goldkronen, die thund 340 Pfund". Die Bahl der ermittelten Drucke des Sigfrid Apiarius ift keine große; sie beläuft sich bloß auf 10, die sich fol= gendermaßen vertheilen: 1560 (1), 1561 (1), 1562 (0), 1563 (1), 1564 (4) und 5 ohne Angabe des Jahres.

Seinem Bruder Samuel war Sigfrid Apiarius mit Philipp Sinner, dem Tuchmann, Bürge für eine Summe von 100 Pfund, die der Welschseckelmeister Steiger wahr= scheinlich aus der Stadtkasse vorgestreckt hatte. Am 20. Januar 1561 ließ sich Philipp Sinner von der Bürgschaft lösen, indem er Sigfrid "papier umb die 50 Pfund" gab²).

³⁾ Abgedruckt bei Th. Odinga, S. 38.

²⁾ Not. Prot. XX, 84.

Der Buchbinder= und Buchdruckerberuf war nicht unvereinbar mit dem Amte eines Stadtpfeifers. Dieser hatte nur bei besonderen Anlässen aufzumarschiren und zu blasen, so z. B. an den beiden Jahrmärkten, die jeweilen am Tage nach Martini (11. November) und am Tage nach Lucia (13. Dezember) eröffnet wurden. Am 5. August 1562 hatte der Rath in einem Span, der zwischen den fünf Stadtmusikanten wegen der Thei= lung des Marktgeldes von 1561 entstanden war, zu entscheiden. Michel Copp beanspruchte nämlich einen Theil des von den vier Andern eingenommenen Geldes. Der Rath urtheilte, Sigfrid Apiarius und Wendel Schärer sollen ihm diesen Theil entrichten. Rosen und Grütter, die in den Krieg gezogen, möge er hernach mit Recht darum ersuchen 1). Die Beiden hatten an dem mißglückten Lhonerzuge zur Unterstützung der bedrängten Sugenotten theilgenommen. Von Jakob Rosen vernehmen wir, daß er deßwegen um feine Stelle fam 2).

Im Jahre 1563 durfte Samuel Apiarius sich wieder in Bern niederlassen. Sonderbarerweise wird nicht ihm, sondern Sigfrid, dessen Erzeugnisse in der Aussührung ziemlich weit hinter denjenigen seines Bruders stehen, der Druck einer neuen Auslage des Kanzelbüchleins (Liturgie) übertragen³). Am 25. September 1563 waren

¹⁾ R.:M. 361, S. 14.

²⁾ R.=M. 1563, Febr. 15: Jacob Rosen dem trumetter ein schin sins abscheidens, das er allein sines diensts entsett, umb das er gan Lyon zogen, doch hievor von sins schwezens wegen gestrafft und widerum begnadet worden.

³⁾ R.=M. 1563, Sept. 3: Schulhern erloupt, ein Cangelbüchlin by Sigfriden Appiario trucken zelassen.

die Büchlein gedruckt, und der Seckelmeister erhielt die Weisung, dem Drucker 25 Pfund für seine Arbeit zu entrichten.

In seiner Familie war Sigfrid Apiarius nichts weniger als ein musterhafter Hausvater. Zwei Mal wurde er vor das Chorgericht citirt wegen ruchloser Behandlung seiner Frau. Am 31. August 1562 werden beide ermahnt, Haus zu halten, wie sich's Cheleuten gebührt'). "Er soll sy nit schlachen und sy nit der uneren züchen. Er soll sich (sh) ouch nit mit dem schwert juchen oder den hurig (den vermeintlichen Chebrecher). Er soll ouch d'Mutter dussen lassen". An die alte Apia= riussina ergeht die Warnung, "nit also ze trinken und uneins zemachen". Es fruchtete wenig. Im Chorgerichts= manual vom 13. Oktober 1563 steht: "Sigfrid Apiarius der buchtrucker allhie ist gwarnet syn frouwen nit also ruch zehalten und zeschlachen, ouch iren nit also hunger und mangel zelassen oder man werde andre mal den handel m. gn. hern anzöugen". Es ist nicht wohl anzu= nehmen, daß Armuth an diesem häuslichen Elend Schuld war; denn wir erfahren, daß Sigfrid sich ein Haus erwerben konnte. Am 22. Januar 1563 wird ihm seine Besoldung als Stadtpfeifer für das ganze Jahr mit 50 Pfund ausbezahlt, "sin erkoufft huß soll hierumb hafft und pfand sin". Eine andere Notiz des Raths= manuals deckt uns den Grund jener traurigen Verhält= nisse und Zustände auf: am 6. Juli 1564 wird Sigfrid Apiario der Besuch der Wirthshäuser und Stuben, bei Aufgeboten ausgenommen, unterfagt.

¹⁾ Chorgerichtsmanual 34, S. 237 und 35, S. 271.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1565 starb Sigfrid Apiarius, möglicherweise als ein Opfer der damals in Bern grafsirenden Pest'). Der Kath ließ seinen Hinterslassenen Unterstützung zukommen, indem er am 15. November "Sigfrid Apiarii säligen wittwen zwöhen iren khinden jedem ein fach muß und brot" verordnete²).

Sigfrid Apiarius und Clara Weber hatten laut Taufrodel folgende Kinder: Agnes (1554), Anthoni (1556), Ursula (1559), Sigfrid (1562) und Valentin, bei dem der Schulmeister "zun Barfüssen", Valentin Rebman, Sigfrids ehemaliger Studiengenosse, die Pathen= stelle vertrat, 27. Mai 1565.

¹⁾ Seine lette Besoldung bezog er zu Pfingften 1565.

²⁾ R. M. 368, S. 65.

I.

BICINIA SIVE

DVO, GERMANICA AdÆquales.

Tütsche Psalmen bund andre Eieder/ Durch Joannem Vannium mitzwegen Stimmenzüsammengsen.



Mitt R. B. Maiestat Fryheit/Innsiben Jaren nit nachzütrucken.

VOX COMMVNIS

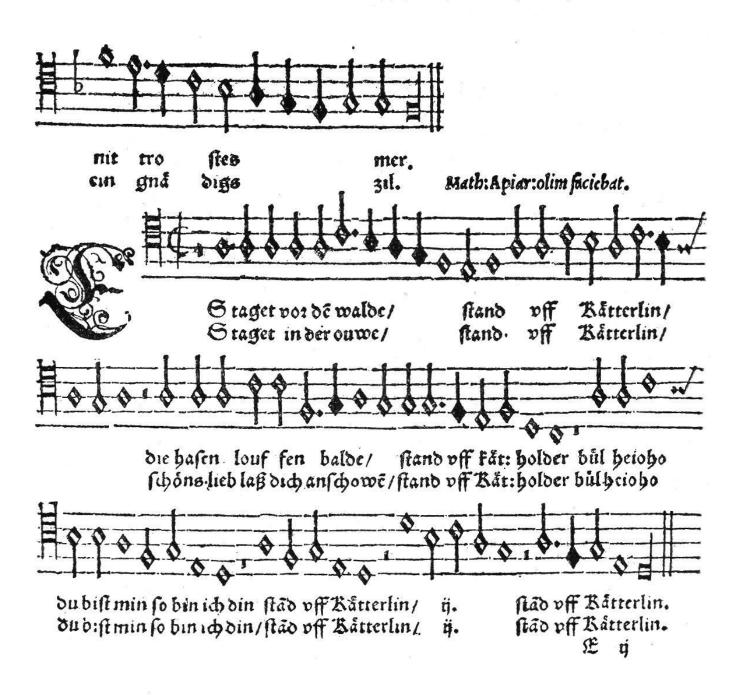
Getruckt inn der Loblichen Statt Bernn/durch Wathiam Apiarium. Im 1553. Jar.

Titel der Mannenmacher'ichen Bicinien.

2

II.

Eigene Komposition des Mathias Apiarius (Tenor).



Vox communis der Wannenmacher'ichen Bicinien.

Ш.

Eigene Komposition des Mathias Apiarius (Baß).



End der Tütschen Psalmen vnd Liederen mitt zwegen stimmen.

Vox libera der Wannenmacher'ichen Bicinien.

IV.

Großes Druckerzeichen des Mathias Apiarius.

Εςυνώνε τας γραφας, ότι τρ αυταίς. (ωμρ αιώνιος έχετε. Ιοαπ.ς.



Omnia probate, quod bonum fuerit tenete.1. Thess.5.

Getruckt zu Bern inn Dchtlandt/by Wathia Apiario/vnnd vollender vff den ersten tag Wartis. Anno M. D. XXXIX.

Schlugblatt der Chronik des Sebastian Franck.



Bernae helvet: Per mathian

SPIARIVM.

Druckerzeichen bes Mathias Apiarius.

Unterschrift des Komponisten Cosmas Alder.